

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 172.

Neuenbürg, Sonntag den 1. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

In Folge der in den Gemeinden Schömberg und Oberriebelsbach herrschenden Maul- und Klauenseuche und der größeren Seuchengefahr in diesen Gemeinden werden nachstehende Maßregeln angeordnet:

- 1) Für die Feldmarksgrenzen der Orte Schömberg und Oberriebelsbach werden alle der Seuchengefahr ausgesetzten Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Aus den Beobachtungsgebieten dürfen Wiederkäuer und Schweine ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberamts nicht enternert werden.
- 2) Das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch die Orte Schömberg und Oberriebelsbach und deren Feldmarkungen ist bis auf Weiteres verboten.
- 3) In der Gemeinde Schömberg wird die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederkäuer und Schweine bis auf Weiteres untersagt, für die Gemeinde Oberriebelsbach wurde diese Maßregel schon am 27. ds. Mts. (Enzth. Nr. 170) angeordnet.

Die Ortsvorsteher der Gemeinden Schömberg und Oberriebelsbach werden angewiesen, vorstehende Schutzmaßregeln alsbald in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und Vollzugsbericht hierher zu erstatten.

Den 29. Oktober 1896.

R. Oberamt,
Zeller, Am.

Viehmarkt Pforzheim.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß nach bezirksamtlicher Anordnung vom 21. Oktober ds. Js. infolge der in hiesiger Stadt onsgebrochenen Maul- und Klauenseuche der auf Montag den 2. November ds. Js. in Aussicht genommene **Rindviehmarkt nicht abgehalten** wird.

Pferde- und Schweinemarkt findet jedoch statt.

Pforzheim, den 28. Oktober 1896.

Der Stadtrat:
Habermehl. Frey.

Landwirtschaftliche Winterschule Rottweil.

Dauer des nächsten Cursums: 5. November ds. Js. bis Mitte März f. Js. Unterricht unter stetiger Bezugnahme auf die Praxis. Auswärtigen Schülern wird gutes und billiges Unterkommen gerne vermittelt. Nähere Auskunft, Prospekte, und Anmeldeformulare umsonst und postfrei durch den Vorstand, Landwirtschafts-Jnspektor Hornberger-Rottweil.

Der Vorsitzende der Schulkommission:
Duttenhofer.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. November, mittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad Obere Fibergut (nur aus Abt. Lehmagrube, Pflanzgarten, Muckenwäldle, Wasserhalle, Blockhausebene und Bottenwäsen):

Radelholz Langholz I.—IV. Kl. 322 Fm. (darunter 55 Fm. Forchen) und Radelholz Sägholz I.—III. Kl. 112 Fm. (darunter 4 Fm. Forchen.)

Meißernhut. Radelholz Langholz I.—IV. Klasse 638 Fm.

(darunter 19 Forchen) und Radelholz-Sägholz I.—III. Kl. 199 Fm. (darunter 6 Fm. Forchen); 4 Eichen mit 3 Fm. IV. Klasse.

Ferrenalb.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 9. Nov. 1896, vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus aus der Abteilung Axtloch-Wiß und zwar:

94 Am. buchene Scheiter, 69 " tannene " 43 " " Prügel.

Den 29. Oktober 1896.

Stadtschultheißenamt.
Beutter.

Neuenbürg

Holz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Abt. Buchberg und Mißebene kommen am Montag den 2. November d. J., morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf:

50 St. tannen Langholz IV. Kl. mit 20 Fm.

740 " " Langholz V. Kl. mit 118 Fm.,

820 " " Bauftangen I. bis IV. Kl.,

400 " " Hagstangen I. bis IV. Kl.,

320 " " Hopfenstangen I. bis III. Kl. und

350 " " Reistangen I. bis V. Klasse.

Den 26. Oktober 1896.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Privat-Anzeigen.

Möhringen a./d. Fildern

20 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Verbreiter des lägenhaften Gerüchtes, mein Möbelwagen sei mir während des Transportes gepfändet worden, so namhaft macht, daß ich solchen gerichtlich belangen kann.

Karl Roth, Kaufmann.

Neuenbürg.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß in den nächsten Tagen die bekannten

franz. Champagner-Birnen und Aepfel eintreffen.

Silbereisen. Haist. Flx. Ochner.

Speisekartoffeln

rote sowie weiße, weißfleischige prima Winterware versendet billigt in Wagonladungen

Jacob Stern-Simon, Friedberg Hessen.

Suche auf Martini ein fleißiges

Mädchen,

das melken kann und in der Haushaltung bewandert ist.

Zu erkragen bei der Exped. ds. Blattes.

Jünglings-Verein

Sonntag präzis 5 Uhr.

Vereins-Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Frisch gebrannter

Weiß- u. Schwarzkalk

kann in unsern Fabriken in Hirsau und Kleinwilbhad jederzeit gefast werden.

Krüger & Co.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen

von der Bede u. Marfilly, Antwerpen, Schmidt u. Dählmann, Stuttgart, Heinrich Bohrer, Heilbronn, Carl Bärenstein, Neuenbürg.

Geld zu 3 1/2 0/0

bis 4 1/2 0/0 gegen gute Pfandsicherheit vermitteln.

Haus- und Güterzieler kaufen billigst.

Informationscheine erbeten an

Holler & Beittinger, Hypothekengeschäft Heilbronn.

Beste und billigste Bezugsquelle für

garantirt neue, doppelt gereinigte und gewöhnliche, echt vorläufige

Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (jedoch bestellige Quantum) Gute neue Bettfedern

1 m. 25 Wg. u. 1 m. 40 Wg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Wg. und 1 m. 80 Wg.; Polarfedern: halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Wg. u. 2 m. 50 Wg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Wg., 4 m., 5 m.; Ferner: Echt gluchische Ganzdaunen (siehe Wäsche) 2 m. 50 Wg. u. 3 m. Verpackung zum Selbstverbr. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50. Nach-Nachgeländes berechn. nachgelassen.

Pocher & Co. in Herford in Westf.

Ein geordneter junger Mann, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, findet dauernde Stelle als

Hausknecht

im Döfen in Döfen.



Größte Geldlotterie in Württemberg 100,000, 35,000, 30,000, 15,000, 10,000, 7500, 5000, 5 à 1500, 12 à 1000 u. s. w. kommen bestimmt 5.—6. Nov. zur Verlosung. **Stuttgarterlose** à 3 M und 1 M, **Heidenheimer** 2 M versendet **A. Lang, Postgeschäft Stuttgart.** Jede Liste 15 S. NB. Bei der Volksfestlotterie fielen 45 Gewinne in meine Kollekte.

Bier-Niederlage Calmbach.

Allen meinen Bekannten, sowie den Herren Wirten von Calmbach und aus der Umgebung zur Mitteilung, daß ich unter heutigem eine

Bier-Niederlage

der Brauerei Böttner & Wohlgemuth in Stuttgart übernehme und bin ich daher in der Lage, meine werten Abnehmer mit vorzüglichem **dunklem und hellem Bier** zu bedienen und bemerke, daß jedes Quantum frei ins Haus geliefert wird.

Joh. Höger z. Wilhelmskeller, Calmbach.

Neuenbürg.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich unter heutigem Datum das

Haus des Herrn Bub, Kübler

im **Brunnenweg** käuflich erworben habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch gute und reelle Ware zu bedienen.

Achtungsvoll

Friedrich Hermann, Kübler.

Pforzheim.

Während der Saison fortwährend Auswahl von über **dreihundert geschmackvollst garnierten**

Damen- u. Mädchenhüten

von **Mk. 1.50 an**

bis zu den **hochfeinsten Modellen, Reparaturen und Umänderungen** werden bereitwilligst ausgeführt.

Carl Meyle im Rathaus.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Okt. Der Staatsanzeiger von heute enthält eine Verfügung der Generaldirektion der württ. Eisenbahnen, wonach die über den Herbstgüterverkehr aufgehobene Sonntagsruhe vom Sonntag den 1. November wieder außer Kraft tritt, so daß also der Sonntagspersonenzug 772 Wildbad ab 1.30, Neuenbürg ab 1.57, Pforzheim an 2.17 nachm. wieder ausgeführt wird, was wir mit Bezug auf die in Nr. 170 d. Bl. enthaltene Notiz zur allgemeinen Kenntnis bringen.

In Pforzheim werden die Bestrebungen fortgesetzt, um eine Abänderung der Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren herbeizuführen. Man erwartet Zustimmung in weiten Kreisen, wenn erst die Agitation in die Öffentlichkeit tritt.

Aus Pforzheim, 30. Okt. wird uns geschrieben: Aus den württ. Weinorten des Enz- und Neckarthaales, aus dem Zabergäu u. s. w. wird der „Neue“ gegenwärtig in großen Mengen hier durchgeführt, um hauptsächlich nach den württ. Waldorten verbracht zu werden. Tag und Nacht ist die Straße von Mühlacker nach hier belebt mit Weinsuhrwerken, deren oft mehrere dicht hintereinander zu beobachten sind. Hier selbst wird fast gar kein württ. Wein getrunken, obwohl über 10000 Schwaben in Pforzheim wohnen, ohne diejenigen, die sich als Badenser haben naturalisieren lassen. Die Wirte haben ein gänzlich ungerechtfertigtes Vorurteil gegen den württ. Wein, „den kein Mensch trinken wolle.“ Es dürfte nur einmal der Anfang mit seiner Einführung gemacht werden, und man würde finden, daß er zum mindesten so gerne getrunken wird, wie der geringe, häufig noch „veredelte“ Pfälzer und Oberländer. Auffällig

ist überhaupt der Unterschied, den die Landesgrenze nicht nur politisch, sondern auch in Bezug auf Leben und Gewohnheit macht. Dicht an der Grenze, nach Mühlacker zu, liegt der badische Ort Niefern. Während hier nur der badische Weißwein getrunken wird, kennt man in dem eine Viertelstunde entfernten württ. Enzberg nur den schwäbischen Schillerwein. Auch mit dem Dialekt verhält es sich so. Genau das gleiche trifft auch die württ. Grenzorte Birkenfeld, Neuenbürg, Wurtemberg u. s. w., obwohl von allen diesen Orten täglich hunderte von Personen nach Pforzheim in die Arbeit gehen. Da hätten wir also ein Stück natürlichen „Partikularismus“, der „im Blute“ zu liegen scheint.

Pforzheim, 30. Okt. Nicht uninteressant liest sich nachstehende Geschichte, die auch eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Die städtische Verwaltung hat f. Zt. den Beschluß gefaßt, beim Bahnhofe ein neues Ökrothaus zu errichten und die städtische Wage mit demselben zu verbinden. Als Bauplatz wurde die Spitze der Bahnhofanlage ausersehen und alsbald mit der Arbeit begonnen. Das Gebäude erhob sich rasch und wurde dieser Tage aufgeschlagen. Nunmehr machte man die Entdeckung, daß es an diesem Platze den Schönheitssinn verlege und die Bahnhofanlage verunziere. Der bekannte Baudirektor Kayser, der gerne die Gelegenheit benützt, der städtischen Verwaltung zu Gemüte zu führen, daß irren menschlich ist, ließ unter den Mitgliedern des Bürgerausschusses eine Eingabe an den Stadtrat zirkulieren, in welcher die Einstellung des Baues verlangt wurde. Im Stadtrate scheinen sich inzwischen auch ästhetische Bedenken geregt zu haben, denn er ging auf das Gesuch ein, und ließ die Arbeit sistieren. In der letzten Sitzung beantragte der Stadtrat die Verlegung

des Gebäudes, für welche sich unter 101 Anwesenden auch 50 Stimmen aussprachen; bei den Nichtzustimmenden erhoben sich bei der Gegenprobe nur wenige. Die meisten wollen allen Anschein nach gar keine Stellung zur Sache einnehmen, um weder in der einen oder andern Weise verantwortlich gemacht werden zu können. Der Stadtrat brachte hierauf den Eventuell-Antrag ein, 1900 M für die Verlegung zu bewilligen, zog denselben aber wieder zurück, da die Mehrzahl des Kollegiums einer prinzipiellen Entscheidung abgeneigt war. Was mit dem Gebäude geschehen soll, ist also immer noch eine offene Frage. Daß ein nahezu unter Dach gebrachtes Haus wieder abgerissen werden soll, weil es sich nicht gut ausnimmt, dürfte zu den Seltenheiten gehören, und darin liegt der Humor der Geschichte.

Neuenbürg, 31. Okt. R: autmarkt Preise: 4 M 50 S, 5 M, 6 M und 7 M für 100 Stüd.

Deutsches Reich.

Eine angebliche Enthüllung.

Zwischen den „Hamburger Nachrichten“ und einzelnen freisinnigen und liberalen Blättern ist eine Erörterung über die deutsch-russischen Beziehungen in den achtziger Jahren bis zum Rücktritte des Fürsten Bismarck entstanden. Das Hamburger Blatt behauptet nicht nur, daß nach dem Tode des Fürsten Gortschakoff (1883) ein gutes Einvernehmen hergestellt worden sei, sondern auch, daß zwischen beiden Reichen bis 1890 ein geheimes Abkommen, eine Art Affekuranz bestanden habe, die jedem Teile für den Fall eines Angriffes von dritter Seite eine wohlwollende Neutralität des andern Teils sichere. Dieses Abkommen sei nach dem Kanzlerwechsel 1890 nicht erneuert worden.



Kosmos-Malz-Kaffee

ist der beste und wohlgeschmeckendste.

Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Neuenbürg.

1 oder 2 schön möblierte

Zimmer

sind sofort zu vermieten.

Friedrich Karcher.

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung u. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 M in den Apotheken in Neuenbürg und Herrenalb.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sach.

Ernst Hess.

Große Stuttg. Geldlose

à 1 M u. 3 M Ziehg. best. 5.—6. Nov. Sptgew. bar 100000 M. 30000 M. 15000 M u. s. w. verp.

Adolf Braun,

Hauptagentur Stuttgart.

NB. In Volksfestlotterie fielen 12 Treffer in meine Kollekte.

Rattonin in Kugeln, eingetragene Schutzmarke, tötet absolut sicher Ratten, Mäuse und Hamster; vollständig unschädlich für Menschen und Haustiere.

Allein echt zu haben in Büchsen à M.—50 bei **C. Bügenstein** in Neuenbürg.

Unter den vielen Kalenderforten, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr steigert, ist wieder der älteste Bekannte, nämlich der **„Ev. Württ. Kalender für 1897.“** Verlag von Fleischhauer und Sohn in Reutlingen. Neben dem offiziellen Kalender und mit dem amtl. Wochentage bringt dieser alte Hausfreund wieder eine Reihe schöner, erfrischer und heiterer Erzählungen. Der Silberdruck und die sonstige Ausstattung des Kalenders ist zeitgemäß und läßt nichts zu wünschen übrig.



7500, 5000, ...

Malz-ee

Schmeckendste, ...

Geldlose, ...

Stuttgart, ...

Lotterien, ...

Neuenbürg, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

unter 101 An-, ...

Die Enthüllung in den „Hamburger Nachrichten“ hat auch der europäischen Presse reichen Stoff zu lebhaften Erörterungen gegeben.

Was in dieser Beziehung von einzelnen Organen vorgebracht wird, ist gesucht und haltlos. In jedem Falle ist ein Schatten auf die Loyalität der deutschen Politik gegenüber seinen Verbündeten gefallen.

Man wird von der gegenwärtigen Regierung nicht erwarten können, daß sie wider allen Brauch auf eine Zeitungsfehde über diplomatische Geheimnisse eingehe.

Wir können auch nicht erkennen, was mit solchen Erörterungen für die praktische Politik unserer Tage gewonnen würde.

Fürst Bismarck hat keine zweideutige Handlung gegen den österreichischen Bundesgenossen begangen, als er nebenher mit Rußland eine Vereinbarung traf.

Nur dieser kam naturgemäß bei dem Einverständnis mit Rußland in Betracht — nicht der Neutralität Rußlands versichern? Das Bündnis mit Oesterreich war praktisch zunächst gegen Rußland abgeschlossen, von dem 1879 die größte Gefahr zu drohen schien.

Inzwischen beginnt sich die lebhafteste Bewegung in dieser Angelegenheit wieder zu legen und man kann nach den Erklärungen im „Reichsanz.“ den ganzen Zwischenfall als erledigt betrachten.

In den russischen Zeitungen ist von den Enthüllungen in den Hamb. Nachr. gar nichts zu lesen.

Da die Reichsregierung erwartet, daß im Laufe des kommenden Winters die mannigfachen Zollschwierigkeiten, die sich namentlich im Verkehr mit Rußland ergeben haben, im Reichstage zur Sprache kommen, so hat sie sich mit den einzelnen Regierungen in Verbindung gesetzt, um durch die Handelskammern und andere Korporationen eingehende Erhebungen über die Wirkung der Handelsverträge anstellen zu lassen.

Berlin. (Getreidemarkt-Bericht.) Bei knappen Angebot in inländischer Ware wurden gute, schwere Sorten, die nur spärlich vorhanden waren, über Notiz bezahlt.

Karlsruhe, 30. Okt. Der national-liberale Landtagsabgeordnete Heinrich Wittmer in Eppingen ist gestern Abend, erst 49 Jahre alt, gestorben.

Aus Schlesien, 26. Okt. Bei Löwenberg ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ein Goldtun gemacht worden, bei dem es sich um ein Vorkommen von teilweise deutlichen sichtbaren Spuren im Quarz handelt.

Aus Hanau wird ein entsetzlicher Unglücksfall gemeldet: Gestern nachmittag 5 Uhr kam das 9jährige Mädchen des Restaurateurs B. in die Küche, woselbst seine Mutter mit dem Zerlegen von Fleisch beschäftigt war und rannte in das große und scharfe Tranchiermesser, das sie in der Hand hatte.

Bischweiler, 27. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen 3 Uhr. Der 32jährige Sohn ging wie jeden Sonntag mit, um seinem Vater, der die Jagd gepachtet hat, das Wild aufzutreiben.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Okt. Eine Begegnung zwischen einem bezechten Studenten und einem Lieutenant der hiesigen Garnison, die jedoch unblutig verlief und vor dem ordentlichen Gerichte ihre Sühne findet, beschäftigte gestern die Strafkammer Stuttgart als Berufungsinstanz.

lich wegen Beleidigung eines Lieutenants zufolge eines vom königl. Gouvernement gestellten Strafantrags zu der Geldstrafe von 20 M. verurteilt, legte aber Berufung ein, um Freisprechung zu erlangen.

Heilbronn, 30. Okt. Gestern abend 7 Uhr ist in der Scheuer des Kronenwirts in Bödingen wieder ein Brand ausgebrochen. Das Feuer ergriffen worden, konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden.

Bezigen, 29. Okt. Beim Abräumen des Schuttes vom gestrigen Brand fand man die verkohlten Ueberreste eines, wie sich herausstellte, fremden Mannes, denn von der Einwohnerschaft des Ortes fehlte niemand.

Pfullingen, 28. Okt. In der Nacht auf letzten Sonntag wurden einem Weingärtner zwei Düten Kupfervitriol in seine Weinbütte geworfen.

Weinpreiszettel vom 29./30. Okt.

Untertürkheim. Verkauf heute gut, Preise 80-100 M., noch immer Vorrat. — Obertürkheim. Bis auf einige Reste zu festen Preisen Alles verkauft, letzte Anzeige.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 29. Okt. (Mostobst auf dem Nordbahnhof.) Zufuhr: auf 31 Waggon. Preis pr. Ztr. 6.70 M. bis 7.— M.



Ausland.

Rom, 30. Oktober. Kardinal Prinz Gustav Adolf von Hohenlohe, (Bruder des Reichskanzlers) ist gestern früh in seiner Wohnung an der Piazza Santa Maria Maggiore gestorben.

Der türkische Sultan will eine Zwangsanleihe bei seinen muselmännischen Untertanen erheben, also nicht auch bei den christlichen, und diese Anleihe soll dazu dienen, Waffen und Munition anzuschaffen. Die Vertreter der Großmächte fürchten, daß diese Anschaffung zur Bewaffnung der Bevölkerung dienen soll und hat deshalb dagegen protestiert, indem die Bewaffnung der Muhamedaner eine beständige Todesgefahr für die Christen in der Türkei sei.

Brüssel, 30. Okt. Bei der hiesigen Sparkasse sind mehrere hunderttausend Franken Baraeld gestohlen worden. Ein Beamter ist der That verdächtig.

Aus Frankreich, 29. Okt. Ein furchtbarer Sturm hat vergangene Nacht im Süden gehaust. In Mâcon wurden die Marktbuden vom Sturme erfasst und in die geschwollene Sohle geweht, welche sie forttrug.

Belchen, 24. Okt. Seit vier Tagen schneit es ununterbrochen, jedoch der Schnee stellenweise über ein Meter hoch liegt. Der Postbote blieb drei Tage aus. Das Belchenhaus gedenkt der Wirt im Laufe der nächsten Woche zu schließen, vorausgesetzt, daß besseres Wetter eintritt und man den Abzug unternehmen kann.

Aus der Schweiz, 29. Okt. Der frühzeitige Schneefall hat im Hochgebirge viel Schaden an den Weiden und Felbern gethan. In den Berner oberländischen Berggemeinden werden die Kartoffeln aus dem Schnee herausgegraben. Auf Mürren liegt der Schnee 50 Centimeter hoch.

Lissabon, 26. Okt. Während die meisten Teile Europas in letzter Zeit mit häufigen und schweren Regengüssen heimgesucht worden sind, hat sich Portugal des besten Wetters zu erfreuen gehabt. Die Weinernte ist ausgezeichnet gewesen. Die Traubenstöcke hingen sehr voll und der Wein soll von vorzüglichster Beschaffenheit sein. Auch der Osten Europas hat sonniges Wetter gehabt. Im Posenischen hat man noch bis vor kurzem Fürbitten um Regen in den Kirchen veranstaltet.

Unterhaltender Teil.

Ein Geständnis auf dem Todtenbette.

Von E. Eiben.
(Schluß.)

„Der Händler Peter Volkens sollte mein Opfer sein. Ich kannte die Sorglosigkeit dieses Mannes, wußte, daß er stets große Summen in Gold bei sich führte. Volkens hatte ein Auge auf meinen Schimmel geworfen, er wollte ihn kaufen, aber ich konnte mich von dem prächtigen Tiere nicht trennen. An einem wilden stürmischen Oktobertage ließ ich ihm durch meinen Knecht klar sagen, er könne den Schimmel haben, wenn er heute noch komme. Ich rechnete bestimmt, daß er darauf eingehen werde und betrog mich nicht. Meine Absicht war, ihn unterwegs aufzulauern, ihn zu erschlagen und zu berauben. Bei dem herrschenden Sturm und der früh hereinbrechenden Nacht durfte ich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß im Walde kein Mensch Zeuge meiner That sein werde.“

„In der Dämmerstunde schlich ich ins Forsthaus und nahm unversehens aus dem Hausflur eine dort hängende Flinte. Volkens hatte ungefähr die Zeit seiner Abreise bestimmt, ich wußte also, wann er kommen und welchen Weg er nehmen mußte. Ich verborg mich am Wege und lauschte mit doppelt geschärften Sinnen, die Flinte schußbereit vor mir. Ich wollte erst den Hund erschießen und dann den Händler mit dem Kolben niederschlagen. Um ein Erkennen zu verhüten, hatte ich mir das Gesicht mit einem gebrannten Kork geschwärzt.“

„Viertelstunde auf Viertelstunde verann — die Zeit wurde mir zur Ewigkeit — endlich hörte ich wichtige Schritte nahen — es war Volkens! Mit einer Ruhe, die mich noch jetzt in Erstaunen setzt, zielte ich auf den Hund, drückte ab und traf sicher. Ich sprang auf den überraschten Volkens zu und schlug ihm den zur Abwehr erhobenen Knotenstock mit dem Kolben aus der Hand. Einige rasch geführte Kolbenschläge auf seinen Kopf stredten ihn leblos nieder. Ich schleppte den Todten in den Wald. Unter der mächtigen Königseiche, die Ihr Alle kennt, beraubte ich ihn, nahm ihm den schweren, mit Goldkronen gefüllten Gurt und die goldene Uhr. Die Leiche verborg ich mit unendlicher Anstrengung in dem hohlen Stamm der Königseiche. Dort muß das Gerippe noch heute zu finden sein als Zeuge für die Wahrheit meiner Aussagen. Ich ging zum Bach und wusch mich. Weil ich fürchtete, die Uhr könne mich verraten, umhüllte ich sie mit Moos und vergrub sie unter dem großen Stein, der da liegt, wo der Bach von der Höhe niederstürzt und sich in die Ebene ergießt. Der Förster kennt die Stelle genau. Dort muß die Uhr noch sein. Die Flinte schob ich unter ein Gestrüpp und ging meiner Wege.“

„Von dem stürmenden Regen bis auf die Haut durchnäßt, kam ich ungefährdet, ohne eine Seele gesehen zu haben, nach Hause. Meine erste Arbeit war die Zählung des Geldes. Ich hatte sechszehnhundert Goldkronen erbeutet, genug, um meinen Brüdern die Abfindungssumme auszuzahlen und meinen reduzierten Viehbestand ergänzen zu können.“

„In einer ungeheuren Aufregung verbrachte ich die nächste Zeit. Ich fürchtete die Entdeckung meiner blutigen That, so lange als nicht das Urteil über die Verdächtigen gesprochen war. Ich war der Einzige, der ihre Unschuld kannte, wußte, daß ihre Aussage, das Portemonnaie gefunden zu haben, wahr sein mußte, und als das Todesurteil über sie gesprochen worden war — da jauchzte ich auf — wie toll vor Freude! — Man dachte Niemand mehr daran, daß doch ein Anderer die That verübt haben könnte. Ich konnte sicher sein, die Welt hatte Schuldige gefunden!“

„Doch nicht lange dauerte dieser verhältnismäßig erträgliche Zustand. Das Gewissen erwachte, seine Donnerstimme gellte Tag und Nacht in meine Ohren, vor meinen Augen erhob sich die blutige Gestalt des Volkens — unstät und flüchtig wie ein Rain durchstreifte ich oft tagelang den Wald, verfolgt von dem Schatten des Gemordeten. Mit unwiderstehlicher, geheimnisvoller Macht zog's mich immer wieder zu der Königseiche, deren hohler Stamm mein blutiges Geheimnis barg, und ich hätte gern meinen ganzen Hof, Weib und Kind hingegeben, wäre es möglich gewesen, die That ungeschehen zu machen.“

„Mich dem Gerichte stellen, reuevoll bekennen, wie mir eine innere Stimme immer wieder riet, das konnte ich nicht übers Herz bringen. Ich wußte, daß mein Leben jetzt erst recht dem Henker verfallen war, nachdem Unschuldige wegen meiner That verurteilt worden waren, und so elend es auch war — ich hatte es dennoch lieb! Ich fürchtete mich, hinzutreten vor den Thron des Ewigen als ein verdammungswürdiger Mörder!“

„Um die heiße Dual meiner Seele zu löschen, mein Gewissen zu betäuben, ergab ich mich dem Trunke. Ich hatte früher zwar auch schon dem Branntweins-Teufel gedient, aber so wie jetzt, sein willenloses Werkzeug war ich nie gewesen. Im Rausch fühlte ich die Gewissensbisse nicht und darum ergab ich mich ihm immer häufiger. Mein Hof verfiel, die Knechte saulenzten, weil das Auge des Herrn fehlte. Mein Weib grämte sich schier zu Tode, unsere Kinder verkümmerten — ich sah das Alles, besaß aber nicht die Kraft, zu helfen. Wie ein blutiges Gespenst wandelte der Ermordete durch mein Haus und seine Nähe verbannte jedes Glück, jeden Segen. — O Gott, ich habe schwer getrevelt! Unschuldige büßen für meine Schuld! Befreie sie, Herr, und nimm mein Leben als Sühne hin!“

Der Geistliche sprach zu ihm ernste Worte,

die das Herz des Verbrechers mächtig erschütterten Er zerfloß in Reue.

Der Pfarrer protokollierte die Aussagen des Sterbenden und ließ das Schriftstück von den Anwesenden, dem Schulzen und dem Arzt unterzeichnen. Die unglückliche Frau Mertens kniete schluchzend vor dem Bette ihres Mannes.

Eine Stunde später hauchte der Mörder seine Seele aus. Er nahm die Schuld mit in's Grab.

Das Geständnis bestätigte sich in vollem Umfange. In dem hohlen Stamm der Königseiche wurde das Gerippe des Ermordeten gefunden, kenntlich an den noch ziemlich gut erhaltenen Kleidern; ebenso fand man die Uhr unter dem bezeichneten Stein.

Acht lange, lange Jahre hatten Wahlmann und Nagelsfeld im Zuchthause verlebt, Opfer unfeliger Verhältnisse, Schuldlose!

Es kam ihnen wie ein Märchen vor, als ihnen der Zuchthausdirektor ihre Entlassung ankündigte, weil sich ihre Unschuld herausgestellt habe. Sie wollten es anfänglich nicht glauben, aber endlich erkannten sie, daß es wirklich wahr war. Die Wirkung der vollen Wahrheit auf Beide war ganz verschieden.

Nagelsfeld lachte in ausgelassener Freude, begann zu singen, zu toben und zu lärmern. Man ließ ihn gewähren. Als er aber anfing, Alles, was er nur fassen konnte, entwei zu schlagen, mußte man ihn gewaltsam bändigen. Der Arzt wurde gerufen. Der Arme war vor Freude über die unverhoffte Wiedererlangung der Freiheit wahnsinnig geworden.

Er wurde in eine Irrenanstalt überführt, wo er nach einigen Monaten starb.

Wahlmann's Antlitz verfinsterte sich nach dem ersten Widerschein der Freude über das nicht erwartete Glück.

Er hatte den jugendlichen Reichthum abgelegt, den Pang zum Herumbummeln überwinden, und war ein fleißiger Mensch geworden. Er fand bei einem Gutsbesitzer eine Stelle als Ackerknecht. Zufrieden mit sorgem Lohn bei harter Arbeit, war er der solideste Knecht in der ganzen Gegend. Später heiratete er ein braves Mädchen.

Der Staat hat ihn nie für die unschuldig erlittene Zuchthausstrafe entschädigt.

Ende.

Fürst Bismarck hat, wie der „Deutschen Tagesztg.“ berichtet wird, aus Amerika von ein einer Anzahl junger amerikanischer Damen ein mächtiges Orchesterion und zum Betriebe desselben einen kleinen Petroleum-Motor zum Geschenk erhalten. Wird der alte Herr darüber eine Freude haben!

Der Scharfrichter Reindel ist „amtsmüde“ und will sich zur Ruhe setzen. Um sein Amt sind bereits zahlreiche Bewerbungen eingegangen, einzelne der Bewerber sind bereits ernannt worden, sich bei der Staatsanwaltschaft I Berlin vorzustellen.

Telegramme.

Pe st, 30. Okt. Bis jetzt sind die Ergebnisse von 372 Wahlen bekannt. Danach erhielten die Liberalen 250, die Nationalpartei 34, die Kossuthfraktion 45, die Agronfraktion 6, die Volkspartei 20 Sitze. Ferner wurden 9 Parteilose gewählt und 8 Stichwahlen sind erforderlich.

Petersburg, 30. Okt. „Petersburgerische Bedomosti“ bemerkt zu den Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“: Wenn es schon früher möglich war, so muß man bei der neuesten Verbesserung der russisch-deutschen Beziehungen umsomehr annehmen, daß sie sich noch mehr kräftigen und entwickeln werden. Vielleicht kommt noch einmal die Zeit, wo eine Annäherung Rußlands und Frankreichs an Deutschland möglich ist.

Bestellungen auf den „Enzthaler“

für die Monate November u. Dezember werden noch von sämtlichen Postanstalten und Postboten angenommen. In Neuenburg abonniert man bei der Exped. d. Bl.

